



Unternehmensportale

Enterprise Portals

Michael Amberg, Universität Erlangen-Nürnberg

Trotz der anhaltend schwierigen Lage auf dem IT-Markt, ist der Markt für Unternehmensportale stetig am wachsen. Ovum z. B. geht für 2005 von einem Marktvolumen von über 7 Mrd. US\$ aus. Laut Meta Group soll die Zahl der Unternehmen, die Unternehmensportale als Kernsystem behandeln von 10% in 2003 über 15% in 2004 bis hin zu 35% im Jahr 2007 steigen.

Dieser Erfolg ist nicht verwunderlich, stellen Unternehmensportale doch einen einheitlichen, sicheren, anpassbaren und integrierten Zugang zu einer Vielzahl von Anwendungen, Diensten und Inhalten aus unterschiedlichen Informationsquellen zur Verfügung. Durch den betrieblichen Anwendungskontext, aber auch durch die Kombination von Funktionen zum Management von Inhalten (Content Management/Dokumentenmanagement), Struktur (Strukturierung, Suche, Präsentation), Zusammenarbeit (Kommunikation, Koordination, Prozessunterstützung) und Administration (Benutzerverwaltung, Personalisierung, Anpassung) grenzen sich Unternehmensportale erkennbar von anderen Systemen ab, die häufig auch als Portale bezeichnet werden. Hierzu zählen z. B. Web Content Management Systeme oder auch Zugangsseiten zu anderen Webseiten (z. B. Yahoo oder Lycos).

Unternehmensportale werden zunehmend zur zentralen Integrationsplattform für Beziehungen und Prozesse zwischen Mitarbeitern, Geschäftspartnern und Kunden. Einzelne interne Prozessketten sowie die sie unterstützenden Anwen-

dungssysteme können über ein Portal zu einer kunden- bzw. geschäftspartnernahen integrierten Wertschöpfungskette verknüpft werden. Diese Eigenschaften machen das Portalkonzept für verschiedenste Branchen und Anwendungsfelder universell einsetzbar und erlauben das Aufsetzen so verschiedener Portale, wie Wissensportale, Mitarbeiterportale, ERP-Portale, Kooperationsportale, Prozess- und Partnerportale. Vergleichbar mit der Automobilindustrie oder mit dem Maschinenbau wird davon ausgegangen, dass sich die Portalindustrie nach und nach zu einer mehrstufigen Zulieferstruktur hin entwickeln wird. Es werden sich Anbieter von Portaltechnologien, Portalintegratoren und Lieferanten von mehr oder weniger komplexen Portalbausteinen unterscheiden lassen. Portalintegratoren sowie Software-Beratungshäuser werden auf der Basis standardisierter Portaltechnologien individuelle Portale mit Hilfe funktionspezifischer Portalbausteine konfigurieren und für den Kunden anpassen.

Damit unterscheiden sich Portalprojekte in vielerlei Hinsicht von herkömmlichen Softwareprojekten. Die Vielzahl unterschiedlicher Portalbausteine, unterschiedlicher Portalkategorien, Anwendungsbereiche und Sichten, sowie die Beteiligung verschiedener Akteure im Entwicklungsprozess führen zu einer hohen Komplexität. Der Entwicklungsprozess, der sich von der Entwicklung einzelner Portalbausteine über deren Integration in ein Portalframework bis hin zur Einführung und

Inbetriebnahme des fertigen Portals im Kundenbetrieb erstreckt, verbindet Methoden der Entwicklung von Individualsoftware mit Methoden der Einführung von Standardsoftware.

Nach der ersten Welle und auch Euphorie bezüglich der Einsatzmöglichkeiten und -potenziale werden die Erwartungen der Unternehmen zunehmend realistischer. Kosten und Nutzen für den Aufbau und den Betrieb eines Portals werden systematisch abgewogen und auch Make-or-Buy Entscheidungen hinsichtlich standardisierter Portalplattformen versus Open-Source-Entwicklungen bzw. individuell entwickelten oder zugekauften Portalbausteinen werden sorgfältiger getroffen. Nur so können verschiedene Portaltypen wie die bereits oben genannten erfolgreich implementiert werden.

Neue unternehmerische Anforderungen aber auch neue technologische Entwicklungen bringen gerade auch für Portale neue Impulse: Portale müssen zunehmend dynamischer, proaktiver, personalisierter und kontextspezifischer werden, um Informationen und Wissen zielgerichteter verwalten zu können. Auch führt der Gedanke des On-Demand Computing dazu, dass Portalervices flexibel angefordert und ausgeführt werden müssen. Nicht zuletzt führen Bemühungen zur Standardisierung wie WSRP (Web Services for Remote Portlets) oder die Portalbaustein-Spezifikation JSR168 dazu, dass Portale als ein integraler Bestandteil serviceorientierter Architekturen gesehen werden. Auch



spielen zunehmend Integrationsaspekte eine Rolle. Stand zu Beginn des „Portal-Hypes“ die benutzerseitige Integration im Vordergrund, so werden heute zunehmend Integrationsaspekte auf den nachgelagerten Ebenen, wie z. B. auf der Anwendungs- und Prozessebene für den Erfolg eines Unternehmensportals entscheidend.

Die ausgewählten Beiträge in diesem Schwerpunktheft spiegeln diese neuen Anforderungen wider und bieten einen Blick auf aktuelle Forschungstrends im Bereich der Portale. Der Beitrag von *Ronald Maier* „Von Wissensportalen zu Wissensinfrastrukturen“ bietet eine erweiterte Perspektive auf die Gestaltung von Wissensportalen mit Hilfe des Konzepts der Wissenslagen. Die zunehmende Forderung nach durchgängiger Prozessunterstützung mit Hilfe innovativer Portalkonzepte wird im Artikel von *Sebastian Grimm* „Portale und Prozesse“ diskutiert. Hier wird dargestellt, wie Mehrwert durch den portalgestützten Zugriff auf applikations- und unternehmensübergreifende Prozesse für Kunden, Mitarbeiter und Geschäftspartner entstehen kann. Die Umsetzung der Idee

der „Software als Service“ mit Hilfe so genannter Virtueller Portale, die über die übliche Benutzerkonfiguration hinausgeht, beschreibt der Artikel von *Thomas Stober*. Die Problematik Kosten, Nutzen und Risiken von Portalprojekten möglichst objektiv einschätzen, um damit Portalprojekte erfolgreich steuern zu können, wird im letzten Beitrag von *Shota Okujava* und *Ulrich Remus* aufgegriffen, die einen strukturierten Ansatz zur Analyse der Wirtschaftlichkeit von Portalprojekten vorstellen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Herausgebern für die Ermöglichung dieses Schwerpunktheftes und für die Unterstützung und Zusammenarbeit während der Vorbereitung bedanken. Auch möchte ich mich bei allen Gutachtern für die detaillierten Anmerkungen und Hinweise bedanken. Natürlich gebührt auch den Autoren herzlicher Dank, ohne deren Beiträge das Schwerpunktheft nicht zustande gekommen wäre.

Prof. Dr. Michael Amberg



Prof. Dr. Michael Amberg ist Professor für Wirtschaftsinformatik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt liegt auf der Systementwicklung und dem Management von Informationstechnologien (IT-Management). Ferner beschäftigt er sich mit verschiedenen Facetten der Entwicklung und des Managements komplexer Software/Hardwaresysteme. Dazu zählen die Akzeptanzanalyse, die Wirtschaftlichkeit von IT-Projekten sowie das Portal-Engineering und -Management. Zuvor war er an der RWTH Aachen mit Schwerpunkt E-Business tätig. In seiner Promotion und anschließenden Habilitation in Bamberg beschäftigte er sich mit objektorientierter Softwareentwicklungen bzw. mit Methoden, Vorgehensweisen und Werkzeugen für prozessorientierte Informationssysteme.
Adresse: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschaftsinformatik III, Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,
E-Mail: amberg@wiso.uni-erlangen.de,
<http://www.wi3.uni-erlangen.de/mitarbeiter/amberg.html>